

Am 2. Juli

Ersteinst mit Ausnahme des Sonntags täglich. Kosten für das halbe Jahr 5 fl. das Vierteljahr 2 fl. 50 kr. ein Monat 85 kr.

Germanenstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Siebenbürger Zeitung angenommen...

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Erben...

Nr. 175.

Germanenstadt, Montag am 25. Juli

1870.

Amtliches.

(Ernennungen.) Das Amtsblatt bringt heute die neuen Ernennungen von Konzeptisten bei den verschiedenen Abteilungen der königlichen Kurie...

Neue Religionen.

Jeder Mensch trägt seinen Himmel und seine Hölle in der eigenen Brust; — das Bewusstsein, die stirkliche Tugend, der Glaube und Wahnvorstellungen, Hoffnung und Furcht, sind nach der Bildung und den Lebensverhältnissen der einzelnen Personen so sehr verschieden...

werden — neue Glaubenssätze über den heiligen Josef u. dgl. m. die Welt beglücken sollen. Unzweifelhaft bedroht die katholische Christenheit daselbe Uebel...

Politische Uebersicht.

Der „N. Fr. Pr.“ geht heute ein Telegramm aus Venedig zu, welches die Ankunft des französischen Votachters in Wien, Fürsten Latour d'Auvergne, signalisirt...

Feuilleton.

Unter heißerer Sonne.

Es waren katalembenartige Kammern, die er betrat, matt hie und da von einer Ampel erhellt, deren Licht gespenstisch über die Sätze hinschwante...

hielt, wunderbar zitterte, daß sie sein Gelenk schmaler und weicher und fremdartiger umschloß. Dazu knirschte das Gewand seiner Führerin...

Seine Worte erreichten, das das letzte Aufzucken seiner Sinne gewollt. Mit einem ersticken Schrei lösten sich die Hände von seinem Nacken...

ger hat im Auftrage ein und die Befolge sich mit der von...

schon in den letzten militärischen Besetzung im Königreich Polen bis auf 200,000 Mann. Die beabsichtigte oder vielmehr schon beschlossene Truppenvermehrung hat zunächst kein anderes Ziel, als jeden etwaigen Aufstandsbewegungen seitens des polnischen Adels mit Energie niederzuhalten. Auch unterliegt es keinem Zweifel, daß, im Falle der vollstän- digen Niederlage der preussischen Armee einen Aufstand in der Provinz Polen unternehmen wollte, den Preußen nicht zu unterdrücken vermöchte, Rußland sofort in die genannte Provinz einzürücken und die gestörte Ruhe und Ordnung wiederherstellen und aufrechterhalten würde."

Tiefen Mittheilungen zufolge ist die Neutralität Rußlands doch nur eine sehr bedingte, und sie kann über Nacht einer russischen Action Platz machen. Dann wird aber die Lage der Dinge eine totale und tiefen- schneidende Veränderung erfahren, und dann wird auch die Stunde kommen sein, in welcher an Oesterreich die Nothwendigkeit herantritt, die bis jetzt unter dem Besatze Europas befolgte weiße Politik der strengsten Neutralität aufzugeben, um eine Haltung einzunehmen, die den Bedürfnissen und Forderungen der veränderten Situation entsprechen muß.

Vom Kriege.

Der Krieg hat thatsächlich begonnen — mit einigen ziemlich harm- losen Kintenschüssen, welche in Forbach (französischer Grenzort gegen- über Saarbrücken) zwischen eingedrungenen preussischen Patrouillen und französischen Jollwächtern geschloffen wurden. Es scheint sich um eine kleine Rückzahlung gehandelt zu haben. Denn aus Saarbrücken wurde am 19. d. vom dortigen Joll-Inspector nach Köln gemeldet, daß die Franzosen daselbst einen Einfall auf preussisches Gebiet gemacht, sämmtliche Käu- lichkeiten des Nebenzollamtes Solterhöhe durchsucht und zwei Grenzauf- seher gefangen nach Frankreich abgeführt haben.

So klein diese Ereignisse sind, so groß hatte sie die Phantasie unserer Börsenpolitiker gemacht. In den von diesem Publikum besuchten Cafés war gestern Abends die Nachricht verbreitet, die Franzosen hätten Mann- heim mit stürmender Hand genommen, eine feste Ente, deren Gefieder auf tausend Schritt zu erkennen.

Es geht mit der Vorführung so ungeheurer Massen, wie sie derzeit auf den Kampfplatz treten, nicht so schnell, als der Laie in der Kriegs- wissenschaft sich denkt. Daß Frankreich in seinen Rüstungen noch immer einen Vorsprung hat und in Folge dessen einen augenblicklichen Vortheil erringen könne, wird indeß selbst in Berlin zugegeben.

Der Kronprinz von Preußen war gestern in der bairischen Haupt- stadt und haben daselbst die ersten Truppenauszüge unter höchster Begei- sterung von Arme und Volk (wie preussischerseits gemeldet wird) begonnen. Auch über die Aufstellung der Badener und württembergischen Armee erhalten wir heute einige Andeutungen. Die bairischen Truppen in der Stärke von 30,000 Mann, haben Aufstellung bei Rehl mit der Tete gegen Straßburg genommen. Die Brücke von Rehl-Straßburg, sowie alle Büden südwärts, sind abgebrochen worden. Die Württemberger werden erwartet. Sie nehmen am linken Flügel der Badener Aufstellung. Auf Befehl des Königs wird ein eigenes Armeekorps zur Deckung Berlins un- ter Führung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin gebildet. Die Garde rückt zur Arme nach Süddeutschland. Zum Generalstabschef des Kronprinzen ist General v. Blumenthal ernannt, der diese Funktion auch 1866 bei der kronprinzlichen (2.) Armeekorps bekleidete.

Die Namen der französischen Generale werden von den Zeitungen wie Würfel im Würf geschüttelt — bald kommandirt dieser General jenes, bald jener General dieses Armeekorps. Fest steht nur, daß in Paris eine „verzehrende“ Thätigkeit im Dirigiren der Truppen nach der Dän- grenze entwickelt wurde; daß die asiatische Armeekorps in Lyon erwartet wurde und nach Straßburg dirigirt war, endlich daß der Kaiser gestern sich noch in Paris befand, daß also der strategische Aufmarsch noch nicht vollendet war.

Die „Liberé" meldet, daß Marschall Bazaine am 17. d. in Be- gleitung zweier Neffen, die seine Ordonnanz-Offiziere sind, und seines Ad- jutanten Oberst Boyer nach Metz abgereist ist, wo er das Kommando über eine Armeekorps von etwa 80,000 Mann, die in einiger Zeit 120,000 Mann stark werden soll, übernimmt. Diese Armeekorps wird etwa sieben bis acht Divisionen, worunter die Truppen von Paris und von Metz, in sich begreifen.

Der Kriegsminister hat an die Marschälle, welche die Armeekorps kommandiren, sowie an die Divisions-Generale ein Rundschreiben folgen- den Inhalts ergehen lassen: der Kaiser rechnet auf ihre Ergebenheit und Vaterlandsliebe zur schnellsten Ausführung der Befehle, die ihnen nach und nach zugehen würden. Den Obersten soll dieses Rundschreiben telegra- phisch mitgetheilt werden. Andere Zirkulare befehlen, drei Bataillone per Regiment auf Kriegszug zu setzen und per Mann mit 90 Patronen zu versehen, die Mäcke in den Zeughäusern zurückzulassen und den Unteroffi- zieren auch keine Jacken mit Rangabzeichen zu geben. Die Remonte- Depots haben Ordre, unbegrenzte Anläufe zu machen. Die zu Befehls- habern bestimmten Generale haben sich fertig zu machen und sich auf ihre Posten zu begeben.

stürmte ihn, wieder den Duft des Haars einzuathmen, das ihn mit ma- gischer, übermächtiger Gewalt an die Fremde gefesselt.

Dr. Friedrich Woldemann lag zum ersten Male in den Banden einer Leidenschaft, die er bis jetzt nicht gekannt, die er in seiner Heimath verachtet hatte. Alle kühle Vernunft, jeder besonnene Gedanke war dahin. Der Jünger der strengen Wissenschaft, der Forschung und Berechnung, stand machtlos vor dem spät erwachten Räthsel seines eigenen Innern und schwärmte, zagte und schwante wie ein Knabe. Der Mond über- glänzte jetzt aus dem azurblauen Himmelsgebölde mit silberweißem, fast tageshellem Schein die tiefe Kühle der Tropenwelt. Der junge Gelehrte stand an dem Fluße und schaute träumerisch hinauf und hinab auf die wallenden, lichtglühenden, überfüllenden Strudel des Gewässers. So wallten, zitterten und überfüllten sich seine Gedanken und Phantasien. Doch allmählig verschwammen in dem beruhigenden Glanze der Nacht die beiden Traumbilder seines Herzens zu einer einzigen wunderbaren, Alles umfassenden Gestalt, unnahbar majestätisch wie Pallas, die lächelnde Göttin der Nacht, und doch wieder glühend, verjüngend in heißer Lei- denschaft wie die Sonne des Mittags. (Fortsetzung folgt).

Notizen.

(Kleine Pariser Chronik.) Kommt es zwischen Preußen und Frankreich zum Kriege, so steigt das Legere. Denn warum? Der brave „Fianos" feneist es unumwunden. Er nimmt das französische Akshabat (ohne W) her und bezeichnet die Buchstaben A bis I mit den Ziffern 1 bis 10 und die Buchstaben K bis Z mit den Zahlen 20, 30, 40, . . . bis 160 und schickt hierauf die Worte: — F. . . (ein Fuchswort) ouii. Napoleon vainera les Prussiens Courages! — jenem Ziffernabhet gemäß also: 6 + 189 + 326 + 284 + 135 + 644 + 286 = 1870. Die Ziffersumme gibt also die Zahl des laufenden Jahres. Kein Zweifel, die Preußen bekommen Schläge und der Kaisertröge schießt sich einen neuen Vorber- teilung!

Ein Kunsthandwerker aus dem Saubourg Saint-Antoine hat an den Prinzen von Hohenzollern einen Brief gerichtet, der also schließt: „Da ich Throne um sehr mäßige Preise mache und schon von der Kunstschaff der dinstagurtheilen Herrscher beehrt bin, so schließe ich mein unterzeichnetes Schreiben mit einem Anzuge meines PreisCourants: Ein einfacher Thron 12 Francs. — Ein reichverzierter Thron für Familienempfangs- abende 200 Francs. — Dito für Gärten, Galatage etc. 500 Francs. — Ein leicht transportabler Thron, besonders für Meisen zu empfängeln, 50 Francs. — Ammerlang: 34 habe die Mäcke an den Hüften unterdrückt, um meinen Thronen eine Stabilität zu geben, die bei keinem meiner Konkurrenten zu finden ist."

Die französische Kriegserklärung.

Die am 19. Mittags 1/2 Uhr in Berlin abgegebene Kriegserklärung — wie preussische Blätter bemerken, die erste und einzige schriftliche Mittheilung, die Preußen in dieser ganzen Angelegenheit von der französischen Regierung erhalten — lautet wie folgt:

„Der unterzeichnete Geschäftsträger Frankreichs hat in Ausführung der Be- fehle, die er von seiner Regierung erhalten, die Etre, folgende Mittheilung zur Kennt- niß Sr. Excellenz des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät des Königs von Preußen zu bringen:

Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, indem sie den Plan, einen preussischen Prinzen auf den Thron von Spanien zu erheben, nur als ein gegen die territoriale Sicherheit Frankreichs gerichtetes Unternehmen betrachten kann, hat sich in die Nothwendigkeit verlegt gefunden, von Sr. Majestät dem Könige von Preußen die Versicherung zu verlangen, daß eine solche Kombination sich nicht mit seiner Zu- stimmung verwirklichen könnte.

Da Sr. Majestät der König von Preußen sich geweigert, diese Zusicherung zu ertheilen, und im Gegentheil dem Botschafter Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen bezeugt hat, daß er sich für die Erentualität, wie für jede andere, die Möglichkeit vorzubehalten gedenke, wie Umstände zu Rathe zu ziehen, so hat die französische Regierung in die Umstände die König von Frankreich ebenso wie das allgemeine europäische Gleichgewicht bedenkenden Hintergedanken erblicken müssen. Diese Erklärung ist noch verschlimmert worden durch die den Kabinetten zugegangene Anzeige von der Weige- rung, den Botschafter des Kaisers zu empfangen und auf irgend eine neue Auseinander- setzung mit ihm einzugehen.

In Folge dessen hat die französische Regierung die Verpflichtung zu haben ge- glaubt, unverzüglich für die Vertheidigung ihrer Etre und ihrer verletzten Interessen zu sorgen, und, entschlossen, zu diesem Endzweck alle durch die ihr gesandene Lage ge- botenen Maßnahmen zu ergreifen, betrachtet sie sich von jetzt als im Kriegszustand mit Preußen.

Der unterzeichnete hat die Etre, Sr. Excellenz u. s. w. die Versicherung seiner hochachtungsvollen Ergebenheit auszubringen.

(unterzeichnet) Le Courbe.

Berlin, 19. Juli 1870.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Best, 20. Juli. (Unterhausung.) Präsident: Somssich Schriftführer: Szécsényi und Jambor; Minister: Szilágyi.

Nach Eröffnung der Formalien interpellirt Graf Anton Forgách den Kommunikationsminister, ob und welche Vorkehrungen er getroffen habe oder treffen will, damit die Transportpreise auf den ung. Bahnen herab- gesetzt werden und so der ung. Holz-, Eisen- und Kohlenproduktion die Konkurrenz mit dem Auslande möglich gemacht werde?

Zur Tagesordnung übergehend, legt das Haus hierauf die Debatte über den §. 20 des Municipalgesetzes fort. Sigmund Dlgay spricht für, Lad. Sonda gegen den Gesent- wurf, Beide vor leeren Västen.

Johann Várady wünscht das Recht der Vitisstimmen auch auf die Gemeindeglieder der gemeinamen Armeekorps ausgedehnt zu werden, so sie Grundbesitzer sind. Redner kann nicht einsehen, warum der Soldat, der wenn er Besetzungen hat, gerade so gut und so viel zahlen muß als jeder andere Landbesitzer, nur die Pflichten tragen und nicht auch die Rechte genießen soll, welche aus dem staatlichen Verbands resultiren.

Jul. Schwarz will den Komitatsauschuß auf Grundlage des allrugs universelle und der geheimen Abstimmung organisirt wissen. Der einzige Census, den er dulden will, ist die Kenntniß des Schreibens und Lesens, auf diese, aber auch nur auf diese Weise hofft Redner eine geordnete Administration und die mit wirtlicher Freiheit gepaarte Ordnung ein- zuführen.

Johann Paczola y plaidirt für die ministerielle Vorlage. Ohypzy hat sich auf England berufen, allein in England gibt es kein Komitat, das in die Kompetenz des Parlaments greifen, das über Landesangelegen- heiten beschließen will. Die Regierung muß also die gemäßigten Elemente dem Administrationskörper einzuverleihen sich bestreben. Die Vitisstimmen wurzeln übrigens nach Redners Ansicht durchaus nicht, wie die Linke be- hauptet, in den österreichischen, sondern im Gegentheil in den ungarischen Gesetzen von 1848, die auch das Oberhaus und somit die Vertheiligung des Prinzipes auf dem die Vitisstimmen ruhen, anerkannte.

Paul Morik spricht sich gegen, Vinzenz Latinovic für den Gesentwurf aus.

Gabriel Várady hofft keinen Augenblick die Majorität zu überzeugen gegen den Gesentwurf zu stimmen, da sie in diesem Augenblicke gewiß die Regierung nicht fügen wird; allein diese selbst sollte sich bestreben dahin und so zu wirken, daß in diesem ersten Augenblicke nicht die Majorität sondern die Nation hinter ihr stehe. Man möge einmal an das Volk ap- pelliren, ob es bereitwillig, daß man ihm einen Theil seiner Rechte nehme? wenn das Volk dazwischen willigt, dann wird auch Redner sich fügen, bis dahin aber erklärt er, daß die Majorität des Volkes diesen Paragraph verwirft und als ein Attentat auf seine Freiheit betrachtet.

Graf Stefan Kemény fragt die Linke, ob sie wohl ein Land kenne, in dem das Wahlrecht, nicht an einen gewissen Census geknüpft wäre? Das allgemeine, unbeschränkte Wahlrecht habe noch nie der Freiheit immer dem Absolutismus genügt. Redner ist für die Vorlage.

Ludwig Sella m o n stimmt gegen die Vorlage. Kol. K a b o verzichtet auf das Wort.

Guard Horn würde selbst dann die Vitisstimmen nicht gelten lassen wenn Ungarn ein geordnetes Steuersystem besäße, am allerwenigsten aber kann er dies jetzt thun, wo in Ungarn die Höhe der Steuer durchaus nicht im Verhältnis zu dem Besitze steht. Er stimmt gegen die Vorlage.

Paul Hoffmann stimmt zwar persönlich Liga vollkommen bei, da er jedoch nicht hofft, daß jener Modus, welchen dieser in seinem Be- schlußantrage empfiehlt, angenommen würd, beantragt er daß später die Vitisstimmen auf die Friedensrichter übergeben mögen.

Julius Beniczky spricht gegen, Mar Uerényi für den Ge- sentwurf.

Schluss der Sitzung 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittag 9 Uhr.

Zuland.

Best, 21. Juli. In Abgeordnetenkreisen schreibt „Bester Lloyd" zirkulirt heute das (wie uns scheint, nicht sehr glaubwürdige) Gerücht die Session des Reichstages solle nach Beendigung der Municipaldebatte pro forma geschlossen, dann aber sogleich wieder eröffnet werden, um die für die Delegationen nötigen Wahlen vorzunehmen. Hierauf würde das Haus für unbestimmte Zeit beurlaubt, indem das Ministerium sich auf diese Weise die Möglichkeit wahren will, für den Notfall die Abgeordneten jeden Augenblick mittelst einfacher Telegramme wieder zusammenberufen zu können.

Der croatische Landtag hat gestern unter Rechtsverwahrung beschlos- sen, in die provisorische Abtretung Flumes an Ungarn ein- zuwilligen, die Bewaltung des Küstenlandes aber zurückzubehalten.

Best, 22. Juli. Baron Gövdös schreibt „Bester Lloyd" in seiner heutigen Abendausgabe ist zunächst in seiner Eigenschaft als Kultusminister nach Wien zu den Beratungen berufen worden, welche nach der Erklärung der päpstlichen Infallibilität im Einvernehmen mit dem österreichischen Mi- nisterium über das Verfahren gepflogen werden, das von Seite der öster- reichlich-ungarischen Monarchie, wünschlich in beiden Hälften derselben nach gleichen Grundätzen beobachtet werden soll, wobei es sich von selbst versteht, daß Ungarns Parlament durch die vereinbarten Beschlüsse nicht gebunden, über die vom Ministerium zu gewärtigenden Vorlagen, den In- teressen Ungarns und der vorstehenden Stimmung seiner Bevölkerung gemäß die nötigen Maßregeln treffen wird. Derselben werden ohne Zweifel im Einklange stehen mit dem Non placet, das die Bischöfe Ungarns der Ju-

fallibilität entgegenstellen. Indessen ist der authentische Wortlaut der be- treffenden Canones abzuwarten, um die Tragweite der zu fassenden Beschlüsse bestimmen zu können.

Uebrigens ist der Herr Kultusminister gestern von Wien zurückge- kommen, ohne jedoch selbst in Freundenskreisen auch nur das Geringste über die Vereinbarungen in Wien verlauten zu lassen.

Mit der interimistischen Leitung der obergerichtlichen Abtheilung der k. k. Kurie wurde bis zur definitiven Besetzung der durch die Abdication des Stefan Melzer in Erledigung gekommenen Präsidentsstelle im Sinne der Geschäftsordnung der Senatspräsident derselben Abtheilung Herr Nikolaus Mihalovics betraut.

Agram, 23. Juli. Nach Genehmigung mehrerer Gesentwürfe vertrat sich der Landtag, die Landbesetzung aufhebend, das Budget für 1871 chemöglichst vorzulegen. Zur feierlichen Einholung des Erzbischofs hat sich ein Festkomité gebildet.

Den Oppositionsrednern Belics und Broos wurden gestern Abends demonstrative Ovationen dargebracht, welche sich vor der Jelacic-Statue wiederholten.

Wien, 22. Juli. Preußen hat den süddeutschen Staaten die vollste Sicherung ihrer Selbstständigkeit zugesagt. — Nach Verträgen aus Paris haben sich die dort weilenden jungen Amerikaner zur Bildung einer Frei- willigen Legion angeboten.

Herr Vathyányi ist heute gestorben. — Der „Volksfreund" bringt den Wortlaut der Constitutio de ecclesia in deutscher Uebersetzung. An der Fruchtbarkeit herrscht große Befriedigung darüber, daß über Aufforderung der österr. Regierung von Baiern und Württemberg wieder gefattet wurde, Viktualien und Mehl nach Süddeutschland und der Schweiz einzuführen.

Die heutigen Abendblätter melden: Man erwartet ein Vorrücken der Franzosen gegen Pforzheim mit Umgehung Raabats. Die preussische Armeekorps hat sich zwischen Köln und Mainz konzentriert. — In Cöbernborg wurden 25,000 Mann Landungstruppen nach Jütland eingeschifft.

Der französische Botschafter Latour d'Auvergne ist hier eingetroffen und wird heute Mittags vom Kaiser empfangen.

Der Bankauschuß genehmigte, den Zinsfuß um ein Prozent zu erhöhen. Wien, 23. Juli. Die preussischerseits angeregte Neutralisirung des baltischen Meeres erklärte England als undurchführbar. Rußlands Neutra- lität bestritt sich.

Nach Mittheilung der „Tagespr." landete die französische Flotte vor Genua und setzte dort ein Korps von 25,000 Mann an Land.

Eine französische Korvette kaperte bei Malta ein Hamburger Han- delschiff. Die französischen Schiffe kreuzen vor Wilhelmshafen.

Die Zulassung österreichischer Offiziere im preussischen Hauptquartier wurde dahin abschlägig beschieden, weil bei solchem Zugeständnisse man auch Offiziere anderer neutralen Mächte zulassen müßte, welches aber grund- sätzlich vermieden wird.

In Köln wurden in Leipzig gedruckte aufrührerische Flugblätter kon- fiskirt.

Der Kapellmeister Josef Strauß ist gestern Mittags 2 Uhr gestorben. Innsbruck, 21. Juli. Der Konstitutionelle Verein beschloß eine Resolution, in welcher er sich für die vollständige Neutralität Oesterreichs und seine Sympathie für Deutschland ausspricht.

Brag, 20. Juli. Mit dem Abendzuge aus Berlin Ankommene erzählten, die Stimmung daselbst habe einen bedeutenden Umschlag erlitten. Die Schiffsahrt von Hamburg nach Helgoland wurde eingestellt. Das schif- fliche Landvolk verhorret sich den Krieg.

Brag, 21. Juli. Der Kurfürst von Hessen hat, nach authentischer Mittheilung, ein Promemoria an den Kaiser Napoleon gerichtet, das heute abging. Der Herzog von Braunschweig kommt heute hier an.

Brag, 21. Juli. Oesterreichs Nachmittags wurde in Leipzig der Re- dacteur der Sächsischen Zeitung (eines Welfenblattes) verhaftet. Dresden erhielt heute neuerdings starke preussische Einquartierung.

Brag, 22. Juli. Das sächsische Armeekorps geht nicht nach Schleswig, sondern nach Köln. Nach Meldungen aus Jurtz begann ge- stern der Aufmarsch der bairischen Armeekorps.

Leipzig, 22. Juli. Seit gestern kommen viele Kurgäste aus den dem Kriegsschauplatz nahen Badeorten hier an. Bodenbach, 21. Juli. Das ganze Armeekorps des Königreichs Sachsen geht nach Baden. Nach Sachsen kommen preussische Truppen; in Dresden ist bereits preussische Landwehr eingerückt.

Brann, 20. Juli. Soeben fand eine stänimlich erregte Sitzung des hiesigen deutschen Fortschrittsvereins statt. In einer glänzenden Rede beantragte Dr. Sturm eine Resolution auf strikteste Neutralität Oesterreichs, eventuell Allianz mit Preußen, und auf sofortige Reichsraths-Einberufung.

Musland.

Berlin, 21. Juli. Auf Befehl des Königs wird ein eigenes Armeekorps zur Deckung der Hauptstadt unter Führung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin gebildet. Die Garde rückt zur Armeekorps nach Süddeutschland. Zum Generalstabschef des Kronprinzen ist General von Blumenthal ernannt, der diese Funktion auch 1866 bei der kronprinzlichen (1.) Armeekorps bekleidete.

Berlin, 22. Juli. Nach der Kreuzzeitung sind die Bezirke des 8., 11., 10., 9., 2. und 1. Armeekorps (Rheinprovinz, Hessen-Nassau, Han- nover, Schleswig-Holstein, Pommern und Ostpreußen, durch Verordnung vom 21. d. M. in Kriegszustand erklärt. General Kirchbach erhielt das Commando des 5., General Goeben das des 8. Armeekorps. General Steinweg erhielt ein größeres Commando, Vogel v. Falckenstein ein wich- tiges Commando für den Norden Deutschlands. Bei Friedriehsfort ist vollständige Sperrlinie für in- und ausländische Handelschiffe mit 21. d. Abends eingetreten.

Berlin, 22. Juli. Napoleon's Abreise von Paris ist vorläufig auf unbestimmte Zeit vertagt. Geht der Kaiser zur Armeekorps, so wird nicht eine Regenschafter, sondern ein permanentes parlamentarisches Comité ge- bildet, das dem Ministerium zur Seite steht.

Frankfurt, 23. Juli. Der Kronprinz von Preußen rückt in Eil- marschen behufs strategischer Besetzung der Schwarzwalddäpfe vor. Ein erster Zusammenstoß wird für die nächsten Tage in dieser Gegend auf das Bestimmteste erwartet. In der Rheinprovinz stehen fünf preussische Korps.

Hamburg, 22. Juli. Ein Telegramm der „Börse" meldet, daß bei Dover ein französisches Kriegschiff strandete. Bremen, 21. Juli. Für alle Besetzungen in den Häfen der Nord- und Ostsee ist von Preußen der Belagerungszustand erklärt worden.

Stuttgart, 23. Juli. In Folge der Kriegserklärung Baierns änderte der Kaiser Napoleon seinen Kriegszugplan. Die französische Armeekorps wird jetzt durch die Pfalz-Baiern attackiren. Bereits soll die französische Armeekorps in der Pfalz bis Neustadt vorgeückt sein.

Paris, 19. Juli. Das von preussischen Journalen verbreitete Gerücht von dem Abschluß einer Allianz zwischen Rußland und Preußen wird dementirt. Der Senat hat die gestern vom gesetzgebenden Körper votirten Gesentwürfe einstimmig angenommen.

(Sitzung des gesetzgebenden Körpers.) Ein Gesentwurf, welcher den Journalen die Veröffentlichung von militärischen Nachrichten untersagt, wurde mit 109 gegen 19 Stimmen angenommen. Für den Antrag, die Frauen der Soldaten der Reserve und Mobilgarde zu entschädigen, wurde die Dringlichkeits-Behandlung genehmigt. Hierauf wurde die Beratung des Budgets wieder aufgenommen.

Wortlaut der be-
fassenden Beschlüsse
in Wien zurückge-
das Öringste über
den Abtheilung der
die Abdikation
menschele im Sinne
ung Herr Nikolaus
erer Geschenktürze
ernb, das Budget
ang des Erzbischofs
den gestern Abends
er Delacis-Statue
Staaten die volle
richten aus Paris
ildung einer Frei-
olkfreund* bringt
Ueberzeugung.
darüber, daß über
Büchereiberg wieder
b und der Schweiz
ein Vorrücken der
preussische Armee
Oberburg wurden
hier eingetroffen
Prozent zu erhöhen.
Neutralisirung des
Ruglands Neutra-
ngische Flotte vor
Land.
Hamburger Han-
bafen.
sein Hauptquartier
gständnisse man
liches aber grund-
flugsblätter kon-
2 Uhr geforben.
lein beschloß eine
lität Desterreichs
elin Ankommene
Anschlag erlitten.
estellt. Das schä-
nach authentis-
gerichtet, das
te hier an.
Reipzig der Re-
saffet. Dresden
geht nicht nach
ntz begann ge-
urgäste aus den
des Königreiches
ische Truppen;
erregte Sitzung
glänzenden Rede
ität Desterreichs,
ts-Ünderung.
rd ein eigenes
des Großherzogs
ur Armee nach
ur General von
e kronprinzlichen
Bezirk des S,
in-Moskau, Han-
sch Verordnung
nach erhielt das
corp. General
nstein ein wich-
Friedrichsdorf ist
schiffe mit 21.
is ist vorläufig
er, so wird nicht
des Comité ge-
en rückt in Eis-
basse vor. Ein
ter Gegend auf
fünf preussische
rienhalle" von
schiff frantete.
den Häfen der
erklärt worden.
ärung Baierns
ngische Armee
die französische
alen verbreitete
und Preußen
ebenden Körper
ntwurf, welcher
chen unterlagt,
en Antrag, die
bändigen, wurde
die Beratung

Paris, 20. Juli. Der „Constitutionell“ und alle bedeutendern Journale haben hervor, daß Frankreich den Krieg nicht aus Eroberungs- sache unternehme, sondern zur Befreiung Deutschlands und behufs Aus- führung des Art. V. des Prager Friedens. — In St. Cloud fand ein großes militärisches Diner statt. — Ueberall wird die Marine mit Enthusiasmus begrüßt. — Die russische Gesandtschaft verfiel formell die Neutralität Rußlands. — Preussische Agenten wurden verhaftet.
Paris, 21. Juli. Prinz Napoleon landete heute Morgens in Calais und wird Abends hier erwartet.
Paris, 22. Juli. Das „Journ. Officiel“ veröffentlicht eine De- pesche des Herzogs von Gramont, welche das Mandat Preußens auszu- anderseht, das die Candidatur des Prinzen von Hohenzollern in geheim- nigvoller Weise vorbereitend, Frankreich zu zwingen hoffe, eine vollendete Thatfache anzunehmen. Die Depesche sagt: Frankreich hat die Sache des Gleichgewichtes in die Hand genommen, d. h. die Sache aller Völker, die, wie es selbst, durch eine unverhältnißmäßige Vergrößerung eines königlichen Hauses bedroht sind.
Die Depesche erinnert an die Haltung Englands und Rußlands unter ähnlichen Verhältnissen. Die Depesche enthält, daß schon im Jahre 1869 Benedetti das Berliner Cabinet benachrichtigt habe, wie wir nicht zugeben könnten, daß ein preussischer Prinz in Spanien regiere. Bismarck erklärte, wir sollen uns doch in keinerlei Weise mit einer Kombination präokkupiren, die er selbst nicht für ausführbar erachtet. Der preussische Unterstaatssecretär v. Thiele versandte sein Ehrenwort, daß Prinz Hohenzollern nicht ein ernsther Candidat für die spanische Krone sei, noch auch werden könne. Wenn man die Aufrichtigkeit so positiver officieller Versicherungen veräch- tigen müßte, würden diplomatische Mittelstellungen aufhören, ein Pfand für den europäischen Frieden zu sein; sie würden eine Falle oder eine Gefahr sein. Indem Preußen unverhofft sein gegebenes Wort brach, stößt es wirk- liches Mißtrauen ein.
Wir müßten demnach darauf bestehen, Sicherheit zu erlangen, daß die Verantwortlichkeit diesmal eine entschlossene und ernste sei. Es ist gerecht, daß der Berliner Hof vor der Geschichte die Verantwortlichkeit für einen Krieg trage, den er zu vermeiden die Mittel hatte und den er gewollt hat. Und unter welchen Umständen hat er den Kampf gesucht? Zu einer Zeit, wo Frankreich ihm seit 4 Jahren Beweise einer befähigten Mäßigkeit gab, wo es sich mit einer vielleicht übertriebenen Bewußtheitslosigkeit enthalten hat, den unter Vermittlung des Kaisers selbst abgeschlossenen Vertrag an- zureufen, dessen geistliches Vergehen jedoch aus allen Akten einer Regie- rung hervorgeht, die schon in dem Augenblicke sich davon loszumachen be- dacht war, in welchem sie ihn unterschrieben hat.
Europa war Zeuge unserer Haltung; es konnte sie mit jener Preu- ßens vergleichen. Möge es heute die Gerechtigkeit unserer Sache auspre- chen, welches auch immer das Schicksal der Schlachten sein möge. Wir erwarten ohne Beunruhigung das Urtheil der Zeitgenossen, wie jenes der Nachwelt.
Durch Dekret vom 19. d. wird Admiral Bouet-Willamez zum Com- mandanten der Nord-Scadre ernannt.
Paris, 22. Juli. Der Kaiser empfing heute in den Tuilerien die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers mit ihrem Präsidenten Schnei- der. Letzterer hielt eine Ansprache, in welcher er sagte:
„Die ganze Welt wird für den Krieg Preußens verantwortlich ma- chen, welches, beruht auf einem unerschöpflichen Erfolg und ermuthigt durch unsere Geduld und unseren Wunsch, den Frieden Europas zu erhalten, gegen unsere Sicherheit conspiriren und unsere Ehre verletzen zu können glaubte. Die heißesten Wünsche werden Sie zur Arme begleitet. Uebergeben Sie ohne Beforgnis die Regenshaft der Kaiserin. Das Herz der Nation ist mit Ihnen und mit unserer tapferen Armee.“
Paris, 22. Juli. Beim Empfang der Mitglieder des gesetz- gebenden Körpers antwortete der Kaiser auf die Ansprache des Präsidenten Schneider: „Ich empfinde eine große Befriedigung, am Tage vor der Ab- reise zur Armee Ihnen für die patriotische Unterstützung danken zu können, welche Sie meiner Regierung gewährt haben! Ein Krieg ist legitim, wenn er mit Zustimmung des Landes und der Billigung seiner Vertreter erfolgt. Sie hatten Recht, an das Wort Montecucius zu erinnern: „Der wahre Ueberdecker des Krieges ist nicht Jener, der ihn erklärt, sondern Jener, der ihn notwendig macht.“ Wir thaten Alles, was von uns ab- hing, um ihn zu vermeiden (?), und ich kann sagen, daß es die gesammte Nation ist, die in ihrer wahrhaften Begeisterung unsere Beschlüsse billigt. Ich vertraue Ihnen, indem ich abreise, die Kaiserin an, welche Sie um sich berufen wird, wenn die Umstände es erheischen. Sie wird muthig die Pflicht zu erfüllen wissen, welche ihre Stellung ihr auferlegt. Ich nehme meinen Sohn mit mir; er wird in der Mitte der Armee lernen, seinem Lande zu dienen. Ich bin entschlossen, energisch die große Mission zu verfolgen, welche mir anvertraut ist. Ich habe Vertrauen in den Erfolg unserer Waffen, denn ich weiß, daß Frankreich aufgerichtet hinter mir steht und daß Gott es beschützt!“
Die Rede des Kaisers wurde mit frenetischem Beifalle aufgenommen, Beim Herausgehen sagte der Kaiser: „Meine Herren! Ich möchte jedem von Ihnen die Hand geben, aber der echnste Zug der Einigkeit, der zwi- schen uns besteht, ist die Liebe zum Lande, die uns befehlt.“
Das Ableben des Generals Douai wird dementirt.
Paris, 22. Juli. Das Journal Officiel reproduirt den Artikel der France, welcher den baltischen Minister Bray tadelt, wesentlich zu lügenhaften Angaben seine Zusucht genommen zu haben, als er erklärte, daß französische Truppen bereits in deutsches Gebiet eingedrungen seien. Das Journal Officiel schließt, indem es sagt: Es ist Zeit, daß König Ludwig gefragt würde, ob er will, daß sein Königreich ein unabhängiges Land oder eine preussische Provinz sei.
London, 21. Juli. In der Unterhausung antwortet Gladstone auf eine Interpellation Gordon's, die Regierung wisse nicht, inwieweit der König von Preußen geründigt wurde, dem Prinzen von Hohenzollern zu raten, seine Candidatur zurückzugeben.
Gladstone sagt weiter, Rußland und Desterreich haben ihr Mög- liches gethan, um den Frieden zu erhalten.
Auf eine Interpellation Seymour's antwortete Gladstone, die Regie- rung habe keinen Grund, an einen geheimen Vertrag zwischen Frankreich und Dänemark zu glauben. Gladstone erklärt endlich, daß er von Frank- reich und Preußen die Zustimmung erhalte, daß die Neutralität Belgiens, Hollands und Luxemburgs insoweit geachtet werden würde, als diese Neutralität eine aufrichtige sei und von keiner der kriegführenden Mächte verletzt würde.
Paris, 23. Juli. Für die Dauer der Abwesenheit des Kaisers übernimmt ein permanentes Parlaments-Komitée mit dem Ministerium die Regenshaft.
Basel, 21. Juli. Aus Karlsruhe schiden Private ihre Kassen und Werthpapiere fort. Des Großherzogs Vermögen ist nach Nagbeurg abge- gangen.
Basel, 22. Juli. In den Festungen am Main und Rhein wurde gestern von den Preußen der Belagerungsstand proclamirt. Zur Ver- schließung der Mobilisirung in den Südpforten wurde die Leitung der- selben preussischen Beamten übergeben.
Im Ober-Elbthale stehen Franzosen; man erwartet den Vorstoß der Franzosen mit Umgebung Rastatts auf Pforzheim. Pariser Nachrichten dementiren, daß Rom schon seit seitens der Franzosen geräumt werden solle. Der Abzug der Franzosen werde erst nach dem Kriege erfolgen.
Schaffhausen, 22. Juli. Die badiischen Truppen haben ihre Aufstellung bei Rehl. Am linken Flügel schließen sich die Württemberger, am rechten die Preußen an.

Florenz, 23. Juli. Die Eisenbahnen treffen Transportmaßregeln.
Venedig, 19. Juli. Der österreichische Vorkämpfer in Rom, Graf Trauttmansdorff, Cardinal Rauscher, dann der Erzbischof von Olmütz, der Primas von Ungarn und der Bischof von Fünfkirchen haben Rom ver- lassen. Sie reisen heute hier durch. Keiner von diesen Prälaten nahm Antheil an der Vertreibung des Infallibilitäts-Dogmas.
Rom, 20. Juli. Die Kongressminister hinterließ einen Protest gegen das Infallibilitätsdogma.
Petersburg, 19. Juli. Einflußreiche Petersburger und Moskauer Journale sympathisiren mit Frankreich. Der französische Gesandte, General Fleury, welcher Petersburg zu verlassen beabsichtigte, um das Commando eines Cavallerie-Corps zu übernehmen, erhielt von seiner Regierung den Befehl, auf seinem Posten zu verbleiben. Die Wrienzzeitung meint, dies sei ein Zeichen, daß die französische Regierung mit Rußland ein gutes Ein- vernehmen zu erhalten wünsche.
Das gesammte in dem hiesigen Hafen befindliche Getreide wurde von ausländischen Getreidehändlern angekauft.
Washington, 18. Juli. Man versichert, daß Admiral Porter im Hinblick auf die Eventualität, daß die Vereinigten Staaten in die eu- ropäischen Verwicklungen hineingezogen werden könnten, anempfiehlt, die Zahl der angeworbenen Matrosen zu erhöhen und Vorbereitungen in der Marine zu treffen. Das transatlantische Paketboot „Hermann“ ist nicht ab- gefahren und hat den Passagieren das Geld zurückgegeben. Ueberall finden zahlreiche Meetings von Deutschen und Franzosen statt, um für ihre be- treffenden Nationalitäten ihre Sympathien auszudrücken.

Kirche und Schule.
Hermannstadt, 24. Juli. Am 21., 22. und 23. d. M. wurden die Prüfungen in der Töchter-Schule von Fräulein Philippine Baraud abgehalten. Wir haben auch bei dieser Gelegenheit und abermals die Ueberzeugung verschafft, daß das Institut nicht nur unter tüchtiger Leitung steht, sondern auch der Unterricht von gebiegenen Lehrkräften ertheilt wird. In den theoretischen sowohl als praktischen Lehrgegenständen zeigten die Schülerinnen entsprechenden Fortschritt und was wir von dem Uebertheil von Frauen über die vorgelegten weiblichen Arbeiten hörten, lieferte den Beweis, daß auch auf diesem, unserer Beurtheilung entzückten Felde, nicht nur Tüchtiges, sondern mitunter entschieden Vortüchtiges geleistet worden.
Im Allgemeinen zeigten die Schülerinnen sich bei den Antworten munter und aufgeweckt und verrichten Verständnis des Gelesenen, nicht nur äußerliche Gedächtnisauffassung.
Wir dürfen und gratuliren diese Anstalt in Hermannstadt zu besitzen, welche durch Fräulein Baraud so tüchtig geleitet wird und wo die Eltern ihre Kinder in guter Obhut wissen.

Tagesnachrichten.
— (Raubmord.) In Thora wurde vor einigen Tagen bei hellem Tage zwischen 9—10 Uhr Vormittags ein haarsträubender Raub- mord ausgeführt. Die drei Fleischhauergesellen Joseph Székely, Samuel Bara und Josef Sipos spielten, nachdem Ersterer seinen Fleischvorrath verkauft und den Erlös in der Höhe von 56 fl. vor seinen Kameraden abgetheilt und in der Brieftasche verpackt hatte, in der Fleischbant um kleine Münze „Oräbeln.“ Nachdem Sipos sich entfernt hatte, nahm Bara, als Székely sich beim Spiel bückte, die schwere Fleischhänge zur Hand und verlegte diesem einen Schlag aufs Hinterhaupt, daß er bewußtlos liegen blieb; hierauf schleppte Bara sein Opfer in die Nebenstube, brachte ihn hier mit der Fleischhängehaken mehrere lebensgefährliche Wunden bei, derabente den Todtgebliebenen seines Geldes, sperrte von Augen die Thüre des Verkaufslades zu und entfernte sich. Eine bald darauf vorübergehende Frau hörte von Innen ein Schreien und Schreien und machte hierauf auch andere Leute aufmerksam. Die Verdächtige ließ sofort die Thüre erbrechen. Ein entsetzlicher Anblick bot sich den Eintretenden dar. Székely schwamm in seinem Blute, konnte aber auf die an ihn gestellten Fragen keine An- wort geben. Sipos und Bara wurden bald eingezogen. Ersterer machte darauf aufmerksam, daß unter Székely's Erb kein Zählen zwei verächt- liche Einfur und zwei schmutzige Fünfer waren; er und Bara hätten ihn noch gescholten, daß er so schlechte Geld angenommen. Bara leugnete hartnäckig; als aber die bezeichneten Banknoten bei ihm vorgefunden wur- den, gestand er seine Missethat ein. Zwei Oräbeln — sagte er aus — haben ihn bewogen, den Székely nach reißender Ueberlegung aus dem Wege zu räumen; er hätte sich seines Geldes bemächtigen; zweitens hoffte er an die Stelle des Ermordeten Banknach zu werden. Bara ist 31 Jahre alt. An Székely's Aufkommen wird gezwweifelt. Seit anderthalb Jahren ist das bereits die sechste Mordthat in Thora.

Wien, 20. Juli. Die Kriegslust der deutschen Jugend Wiens steigt von Tag zu Tag; namentlich in Studentenkreisen schlägt die Begeisterung in hellen Flammen auf; die preussische Gesandtschaft sowohl, als die österreichischen Civil- und Militär- Behörden werden beständig um Gewährung der Bewilligung zum Eintritte in das nord- deutschen Bundesheer. Heute früh, erzählt die Corr. B., kam ein Bursche von etwa vierzehn Jahren in die Alleda'schen, um anzufragen, ob er nicht zur deutschen Armee angenommen werden könne. Da der reglose Jüngling den angeforderten Offizieren gefiel, so ließen sie sich in weitere Erörterungen mit demselben ein. Der Knabe ist gänzlich verwaschen. Seit Vater war Lt. Jäger-Regimentant und fiel 1859 in Italien gegen die Franzosen, seine Mutter starb aus Gram. Das hübsche Kind im Alter von circa vier Jahren wurde von einem Militär- Oberbeamten auf- genommen und erzogen. Jetzt will der Junge als Nachfahre seines Vaters gegen die Franzosen ziehen! Alle Vorstellungen der Officiere, daß er hier nicht assentirt werden könne, ließen erfolglos. Er meinte schließlich, er wollte sich durchsetzen nach Deutsch- land, um nur angenommen zu werden. Man brachte ihn zu seinem Pflege-Eltern. — Heute Nachmittag gegen vier Uhr wurde nach dem Theater, um den Abschied mit sieben Schleswig-Gesellen (drei Compagnisten und vier Handwerker) zu feiern. — Manche Geschäfte hier haben momentan empfindlichen Mangel an Personal, da viele be- dienete Preußen, Sachsen, Bayern, Württemberger etc. nach Hause eilten, um unter die Fahnen zu treten.
— (Pariser Leben.) Der Spezialcorrespondent des „Figaro“ beim rechten Flügel der französischen Armee schreibt über die Stimmung in Elsch einen sehr farbigen Bericht, in dem es unter Anderem heißt: „Diese unsere Mitbürger kennen die Preußen und haben eine Art von Angst vor ihnen. Man weiß hier, wie die Preußen im Kriege wirtschaften. Schon in Friedenszeiten schreift und großherrschaft- lich sind sie in Kriegszustand erbaumungslos, despotisch haubegierig. Sollte es zu einer Invasion kommen, so wären natürlich diese Gegenden die ersten besetzten Departements und bei der bloßen Bede, die rothen Pantalon könnten möglicherweise durch die blauen Hosen der Preußen ersetzt werden, fühlt natürlich (1) jeder gute Elschler die patriotische Faser in sich aufzuden. Man läßt hier am liebsten die Preußen wieder- wech geschlagen, denn das Elsch hat eine entsetzliche Furcht, im Falle einer Nieder- lage preussisch zu werden. Sollte diese traurige Eventualität sich je verwirklichen, so würde sich hier Alles bis auf den letzten Cent und das kleinste Kind erheben.“ (2) Derselbe Correspondent weiß auch zu melden, die baltische Armee habe von Preußen für ihre hinterläßten erprobte Regeln erhalten, welche bekanntlich von allen Groß- mächten aus einem Gespähle der Humanität zurückgenommen wurden.
In der „Indépendance Belge“ findet sich folgendes charakteristische Ausruf zur Situation: Das französische Staatsoberhaupt ist nach einflussreichen Beschwerden sehr gereizt gestimmt und scheint bereits ganz mit sich im Klaren zu sein. Weniger im Klaren ist mit ihm zuweilen Fürst Metternich, trotzdem er sonst bekanntlich so intim in der kaiserlichen Familie ist. Nun machte der Fürst vor einigen Tagen, als die Lage noch weniger deutlich war, einen vorstündigen Besuch, die persönlichen Dis- positionen des Kaisers hinsichtlich der nächsten Zukunft zu erkunden. Er Majestät blieb aber unbedeutend wie immer. Da setzte sich der Fürst an's Klavier und spielte einen Wiener Walzer. Die Kaiserin konnte dieser Stimm nicht widerstehen, sie näherte sich ihm und man tauschte während des Walzers diverse seine Bemerkungen, wobei sie die Möglichkeiten eines Krieges, dem sie selber günstig, erwähnte ließ. Der Kaiser bemerkte, daß da etwas Indistinctes vorging, darum näherte er sich sofort der musikalischen Gruppe und unterbrach in brücker Weise die Conversation, indem er sagte: „Kommt, Eugénie, es ist Zeit, uns schlafen zu legen.“ So die Indépendance, die für den Wortlaut bürgen mag.

— (Der Kaiser von Rußland und der junge Bastiawitsch. Bei Gelegenheit der Enthüllung des Bastiawitsch-Denkmal ließ sich der Zar alle noch lebenden Adjutanten des „Bereitwilligen“ vorstellen. Darunter befand sich auch der Sohn des Fürsten in — Gwiltseiden. Dieser bemerkte: „Ich bin ein einfacher Soldat, kein Petersburger Hofe in Uniform zu fallen, die noch fordbauert, deshalb verkleidet er sich in den Militärrang.“ Als das Denkmal enthüllt worden ist, meinte der Zar, zum jungen Bastiawitsch gewendet und dessen Gwiltseiden freizuge- ben: „Sie sehen, ich vergesse nicht mir geleistete Dienste.“ — „Ja wohl, Zar“, meinte der Angeredete, „ich auch nicht.“ Der Zar erwiderte, ließ aber von der beabsichtigten Bestrafung ab, und dies aus Rücksicht für den verstorbenen Vater.

Offener Sprechsaal.*)
Herrn Zürner in Mühlbach.
Sie haben vor kurzer Zeit in die Spalten des „Siebenbürger Boten“ eine Erwiderung über eine Ihnen zu Ohren gekommene Aeußerung ge- macht, worin Sie mehrere Personen Betrüger, Verleumder etc. zu benamen beliebten.
Sie haben es sich sagen lassen; wahrscheinlich können Sie nicht lesen, denn sonst würden Sie sich überzeugen haben, daß ein Sie compro- mittirender Artikel gar nicht zur Veröffentlichung gelangte.
Doch so geht, wenn man auf Dornblätter hört. Nun aber können Sie sich durch ein in meinen Händen befindliches, vom 1861. Gemeindevater Rufor am 9. Juli 1870 ausgefertigtes, durch Notar und Geschworne, nebst Antestiegel authentisiertes Zeugnis die Ueberzeugung verschaffen, daß Ihre unter Angabe Ihrer Ehrenhaftigkeit gefertigte Fäßer — falsch — von Ihnen gebraucht (soll heißen gebraucht) wurden.
Das Nähere bald.
Mühlbach, am 10. Juli 1870. Karl Dey.
*) Für die unter dieser Rubrik folgenden Aufsätze ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Eingefendet.
Auf der Landstraße von Léva gegen Szentohalma, wurde Sonntag den 17. Juli, ein Damen Sommeranzug aufgefunden. Diejenige Dame, welche denselben verloren hat, wolle sich unter genauer Angabe der betref- fenden Kleidungsstücke und gegen Zahlung eines Honorars nebst Zeitungsko- sten an die Lotto-Kollektur in Bayda-Gunpad wenden.
(Eingefendet.)
Von Dienstag den 19. Juli angefangen wird die „Wehr-Zeitung“ täglich erscheinen und am Montag Nachmittags halb 4 Uhr, an den anderen Tagen früh 6 Uhr ausgegeben.
Neßt der militärischen Beurtheilung der Kriegserzeig- nisse wird die „Wehr-Zeitung“ ihren Lesern die schnellsten, ausführ- lichsten und verlässlichsten Original-Berichte vom Kriegs- schauplatz bieten.
Bei Einkauf wichtiger Nachrichten werden Extrablätter erscheinen.
Beigegebene Karten und Pläne werden den Besorg der Kriegsoperationen unterliegen.
Die täglich erscheinende „Wehr-Zeitung“ kostet für Wien und die Kronländer (mit freier Postzulassung) für 1 Monat (vom 19. Juli bis 19. August) 2 fl., für 2 Monate (vom 19. Juli bis 19. September) 4 fl.
Abonnements werden angenommen in Wien, in der Expedition der „Wehr- Zeitung“, Rumpfsasse Nr. 3, ferner bei allen Postämtern.
Abonnements aus der Provinz am einfachsten mittelst Postanweisung.
Wir bitten um möglichst baldige Einleitung der Prämumeration, da wir bei Einlangen der selben nach dem 19. dieses Monats die Nachsendung der bereits erschienenen Nummern und Karten nicht garantiren können.
Der Administration der „Wehr-Zeitung.“

Literarisches.
Das Neue Blatt Nr. 31, vierteljährlich nur 12% Sgr. ist so- eben eingetroffen und enthält: „Mabemiole.“ Von Ernst Bolmar. — „Die alte Geschichte.“ Von G. Delbermann. Mit Illustration von Gaisler. — Was soll mein Sohn werden? Von Th. Rodenberg. — „Auber.“ Mit Portrait. — „Zur Ge- schichte der Prothoben.“ Von August Carl Müller. — „Ein abeliges Casino.“ Erzählung von Sollet. — „Alte!“ Ueber den klassischen Geschmack der Pariser in musikalischer Beziehung. Ein Sohn der Luft. — „Correspondenz.“

Theater.
Beste Gastvorstellung der k. k. Hoftheaterspielerin Frau Mathes-Rödel.
Hermannstadt, 25. Juli.

Wir zeichnen mit dieser doppelten Ueberschrift unser Theaterreferat diesmal aus, weil der gestrige Abschluß des Gastspielcycus der Frau Mathes-Rödel nicht nur überhaupt sich zu einem Triumph für die scheidende Künstlerin gestaltete, sondern weil der gestrige Abend wohl als einer der glänzendsten in der Chronik unseres Theaters verzeichnet werden muß, den unser Musiktempel je erlebt hat. Schon zwei Tage vor der Vorstellung waren alle besten Plätze vergeben, und trotzdem man das Dorchster geräumt, die Speerfähnen um 5 vermehrt hatte und die Stuh- plätze bis zum Erdrücken sich füllten ließ, konnten doch nicht alle Eintritt erhalten, welche die im vollsten Sinne des Wortes gefeierte Gastin gen noch einmal in ihrer Abchiedsrolle („Katharina“ in Shakespears „Widenspennige“) gesehen hätten.
Wir wollen nicht wiederholen, was wir schon so oft über Frau Mathes-Rödel's unvergleichliches Spiel gesagt haben; nur der Schlus- sene des 3. Actes, der eigentlichen „Verzählung der Widerspennigen“ müß- wir gedenken; denn hier wurde jede Silbe, jedes Heilchen der Mimik und Gestik vom Fußor einer hochpotenzierten künstlerischen Leistung. So, Frau Mathes-Rödel's Darstellung war ein Genuß, welcher das wahre ästhetische Wohlbehagen ist und für den das Publikum mit nicht eben vollstem Beifalle dankte. Der Blumenregen, der bis zum viermaligen Hervorrufe wiederholt sich steigende enthusiastische Applaus werden wohl der scheidenden Künstlerin bewiesen haben, daß wir nicht zu viel behaupten, wenn wir sagten, daß Frau Mathes-Rödel uns unvergeßlich bleiben werde.
Auser der Gastin erwähnen wir diesmal, um kurz zu sein, nur des Herrn Lechner, der als „Petruccio“ unsere Erwartungen weit übertraf. Gäte er eben so brav gelernt, als gespielt, wir würden ihm den gefunden Beifall noch mehr gegönnt haben. Doch, unsere Bühnenkräfte waren ja in den letzten Wochen mit Einstudiren neuer Rollen fast überbürdet, lassen wir also Billigkeit walten und zollen wir Herrn Lechner die ver- dienste Nachsicht.
Doch wir wollen auch der Direction nicht vergessen, welche für den Abschluß des Gastspielcontractes mit Frau Mathes-Rödel und den und dadurch verschafften Genuß gewiß gleichfalls Anerkennung verdient, zumal selbe selbst bei den unter Mitwirkung der Gastin zum ersten Male aufgeführten, eine reichere Ausstattung erfordernden Stücken keine Preis- erhöhung eintreten ließ. Uebrigens dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß auch Frau Mathes-Rödel nur dadurch, daß sie nicht, wie mehrere andere, wegen eines Gastspiels besagte Künstler, auf unmöglichen Garan- tien bestand, sondern dem hiesigen Publikum vertraute, den Abschluß des Gastspielcontractes möglich machte. Daß unser Publikum das Vertrauen der Künstlerin während 14 Vorstellungen so glänzend rechtfertigte, muß jeden hiesigen Kunstfreund mit Befriedigung erfüllen. W.

Siebenb. Eisenbahn-Aktien (vom 22. Juli.)	149
—	151
Prioritäts-Obligationen	82
Dobau (80 fl.)	73 50
—	74
Dobau 300 fl.)	76
—	77

Erledigungen.

Concurs. 1-3

Zur Besetzung der ersten Lehrer = Rector Stelle in der Gemeinde A. B. zu Wölz, mit der Aussicht nach erlangter Genehmigung von unserer höchsten Kirchenbehörde auch ordinirt zu werden, wird hiemit der Concurs bis zum **20. August l. J.** ausgeschrieben.

Wölz, am 17. Juli 1870.
Das evangelische Presbyterium A. B.

Pr. 3. 12/1870. 2-3

Concurs.

Zur Wiederbesetzung der erledigten Prediger Stelle in der Gemeinde Neustadt wird hiemit der Concurs bis zum **15. August l. J.** eröffnet. — Gehalt sammt Stola: 110 fl. ö. W., Adererde an 3 Joch, Wiesenerde 2 Joch und 598 Quadratklaster, ferner ein Krautland und ein Gemüsegarten.

Neustadt, am 10. Juli 1870.

Pr. 3. 5/1870. 2-3

Concurs.

Zur Besetzung der in Erledigung gekommenen zweiten Lehrer (Cantor) Stelle in Kirisch, mit dem reinen Einkommen von 50—55 fl. ö. W. Viertel Prodfrucht; 20—25 sogenannte Präbenden, sammt ebensov vielen Broden und 9—10 fl. ö. W. Schulgeld, wird hiemit bis den **28. August l. J.** der Concurs ausgeschrieben.

Kirisch, am 17. Juli 1870.

Pr. 3. 145/1870. 3-3

Concurs.

Für die neu zu besetzende Organisten Stelle an der evangelischen Pfarrkirche A. B. in Schäßburg, mit welcher ein Jahresgehalt von 200 fl. ö. W. verbunden ist, wird der Concurs bis **10. August l. J.** eröffnet.

Schäßburg, am 17. Juli 1870.

Pr. 3. 432/1870. 3-3

Concurs.

Zur Besetzung der dritten Mädchenlehrer Stelle an den hiesigen vereinigten Lehranstalten, mit einem Jahresgehalt von 300 fl. — dreihundert Gulden in österreich. Währung — und dem Verwahrungsberechtigt in die höheren Gehaltsklassen, wird für academische Bewerber bis zum **20. August l. J.**, 8 Uhr Abends, hiemit eröffnet.

Sächsisch-Regen, am 17. Juli 1870.

Pr. 3. 432/1870. 3-3

Vicitation.

Nr. 3. 4897/1870. 1-2

Kundmachung.

Den **6. und 7. August d. J.** werden aus dem diesjährigen Holzschlage des Stadtwaldes Branisch 712 Klaster eigenes Brennholz und 287 Stück Werthholz im Vicitationswege an den Meistbietenden veräußert werden.

Welches mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, daß die Erstehungspreise bei der Vicitation haar zu erlegen sind.

Hermannstadt, am 19. Juli 1870.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Fremden-Liste.

Angelommen am 25. Juli.

Römischer Kaiser.

Carl Mayer, Sigmund Götz, Juristen, von Klausenburg. Remény, Handlungsreisender, von Wien. A. Bauer, Handlungsreisender, von München.

Mediascher Hof.

Herzsch János, Landtagsdeputirter, von Pest. Josef Fanti, Notar; Samuel Stolz, Richter, von Reichsdorf.

Hotel Zukurest.

Thostate Greciana, Gutsbesitzer, von Nimitt. Veronika Scherban, Gutsbesitzerin; Calman Rácoly, Grundbesitzer, von Sächsisch-Regen. Thostate Tomescu, Gutsbesitzer, von Bites. J. Demitriana, Jurist, von Fogarasch.

Reumüller.

Daniel Tamás, Farmer, von Degh. Johann v. Gall, Ingenieur, aus Terecl. Julius Giel, Apotheker, von Drafsch. Gottlieb Gruber, Steinmetzmeister, von Zuttigart. Costanti Grotzky, Decemem, von Nimitt.

12 bis 16 Faß Weine,

vorzüglichster Gattung, aus dem Jahrgang 1862, sind zu verkaufen: Kleine Erde Nr. 303. 1-3

Theiss-Eisenbahn-Gesellschaft.

Kundmachung.

Der bisher mit 17 1/2 % bemessene Agiozuschlag zu den Gebühren für die Fahrarten, Reisegepäck, Eilgüter und die nicht als Fracht aufgegebenen Equipagen, Pferde und Hunde, ferner zu den Gebühren des Militärtarifs wird vom 21. Juli l. J. an auf der Theiss-Eisenbahn mit 25 % eingehoben.

Pest, am 20. Juli 1870.

Die Direction.

Einladung.

Der Ausschuss des Vereines für siebenbürgische Landeskunde beehrt sich den p. t. Mitgliedern dieses Vereines und allen Freunden der Landeskunde bekannt zu geben, daß die Generalversammlung desselben heuer im Anschluß an die Hauptversammlung des Gustav-Arcel-Vereines in der Zeit vom 13. bis 17. August d. J. in **Sächsisch-Regen** stattfinden wird, und zwar in folgender Weise: am 14. August, Nachmittag, vorbereitende Ausschusssitzung; am 15. August, Vormittag, Eröffnung der Generalversammlung; am 16. August Sectionssitzungen; am 17. August, Vormittag, Schluß der Generalversammlung.

Zu diesen Versammlungen erlaubt sich der gefertigte Ausschuss, zugleich dem freundlichen Wunsche der Schwesterstadt S.-Regen entsprechend, um so lebhafter einzuladen, als die zahlreiche Theilnahme gerade am diesjährigen Orte der Generalversammlung dem allseitigen Interesse der Landeskunde und des Vereines für dieselbe wirksamste Förderung verspricht.

Die Meldungen zur Theilnahme an der Generalversammlung ersucht man rechtzeitig an den für dieselbe erwählten Vorstand-Stellvertreter, Herrn Bürgermeister Birthler in S.-Regen zu leiten.

Hermannstadt, am 28. Juni 1870.

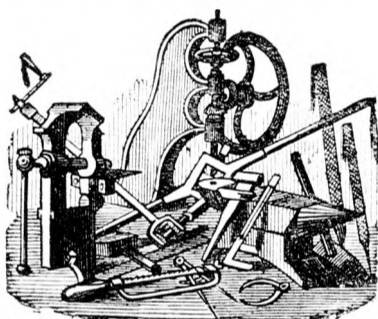
Vom Ausschuss des Vereines für siebenb. Landeskunde.

Eine Köchin und ein Stubenmädchen

werden auf's Land gesucht. Nähere Auskunft in der Petersdorfer Papier-Niederlage. 5-6

Ein Lehrling

wird in die **Weißbäckerei** des **Samuel Buchinger** aufzunehmen gesucht: Promenadgasse „Zum Jägerhorn“. 1-3



F. Kernreuter's

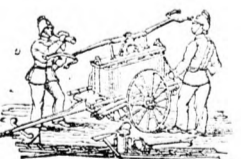
Maschinen- und Werkzeug-Fabrik.

Wien, Hernalz, Hauptstraße 115,

(Dornbaderstraße, an der Pferdebahn):

Werkzeuge und Hilfsmaschinen für Eisenbahnen und Maschinenfabriken, Schlosser, Schmiede, Metallarbeiter etc.; Mess-, Bohr-, Dreh-, Gewind-Schneidwerkzeuge, Schraubenschlüssel, Zahlen, Buchstaben, Firmenstempel, diverse Gravur-Arbeiten, Oberbau-Werkzeuge für Eisenbahnen, Flaschenzüge, Winden, Krabbe, Erd- und Steinbohrer etc.

Preiscurante hierüber gratis. 2-3



Feuerspritzen, Gartenpumpen, Feuer-Eimer für Feuerwehren. **Wm. KNAUST** Wien. Leopoldstadt, Miesbachgasse 15, gegenüber dem Augarten.

Königlich ungarische Prämien-Loose vom J. 1870.

Haupttreffer fl. 250,000, kleinster Gewinn fl. 104 bis fl. 200.

Ziehung am **15. August 1870.**

Gesetzlich gestempelte **Antheil-Scheine,**

so lange gültig, bis denselben der zwanzigste Theil eines Gewinnes von fl. 250,000 an bis fl. 104 bis fl. 200 zugefallen ist

à 7 Gulden,

10 Stück fl. 68, 20 Stück fl. 135.

Gegen Einzahlung des Betrages oder Postnachnahme. Gewinnliste gratis.

Rothschild & Comp.,

Wien, Postgasse Nr. 14.

4-10

Zur Beachtung.

An unsere geehrten Kunden und Kaffee-Surrogat-Consumenten.

Seit einiger Zeit bemühen sich mehrere Kaffee-Surrogat-Fabriken durch Herabsetzung der Preise der Kaffee-Surrogate sich Eingang zu verschaffen, was ihnen auch theilweise gelingt. Daß dies aber nur auf Kosten der Qualität des Erzeugnisses geschehen kann, wird Jedermann einleuchten. Wir hätten uns auch um dieses Vorgehen anderer Fabriken gar nicht gekümmert, wenn diese nicht auf unser anerkanntes Renommée durch Nachahmung der aus unserer Fabrik zuerst hervor gegangenen und zur allgemeinen Beliebtheit gelangten Sorten **Americaner-, Mocca- und Sicilianer-Kaffee** zu erschüttern bestrebt wären. Was die äußere Ausstattung dieser drei Kaffeesorten anbelangt, gelingt ihnen wohl, dieselbe den von uns erzeugten täuschend nachzuahmen, die Qualität jedoch wird von ihnen in keiner Weise erreicht, was auch nicht denkbar ist, wenn in Erwägung gezogen wird, zu welcher fabelhaft billigen Preise die Waare offerirt wird. Es ist uns nur in erster Linie darum zu thun, unser wohlbegründetes Renommée, welches wir uns durch das festgehaltene Prinzip, nur gute Waare zu erzeugen, erworben haben, auch für die Folge zu erhalten, weshalb wir zur allgemeinen Kenntniß der p. t. Kaufleute, respective des Kaffee consumirenden Publicums bringen, daß wir obenbenannte drei Marken nach wie vor in ungefälschter guter Qualität erzeugen und zu ermäßigten Fabrikpreisen abgeben, und wollen wir nur darauf aufmerksam gemacht haben, daß alle Kaffeesorten, die nicht mit unserer Marke und Firma versehen sind, als nicht aus unserer Fabrik hervorgegangen, zu betrachten sind. Auch haben wir uns aus oben angeführten Gründen veranlaßt gefunden, eine neue Kaffeeart unter dem Namen **Cuba-Kaffee** zu erzeugen, zu dessen Schutz gegen Fälschung oder Nachahmung wir jedes Paket mit unserer handelsgerichtlich protocollirten Schutzmarke versehen haben. Dieser Cuba-Kaffee, dessen Geschmack nach den vorgenannten Proben dem echten Cuba-Kaffee gleicht, so zwar, daß nur wenig echter Kaffee diesem Surrogate beigemengt zu werden braucht, um ein vorzügliches und gesundheitsförderliches Nahrungsmittel zu gewinnen, übertrifft alles bisher Gebotene in der Kunstkaffee-Erzeugung. Wir empfehlen daher allen Jenen, die das Vertrauen zu Americaner-, Mocca- und Sicilianer-Kaffee verloren haben, diesen unsern neu erfundenen Cuba-Kaffee, und wir sind fest überzeugt, daß diese Kaffeeart sich in ganz kurzer Zeit einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen wird. Außerdem bringen wir noch neu in den Verkehr einen **Honvéd-Kaffee**, sowie feinste **Chocolade à la Suchard**, die sowohl an Qualität, als eleganter Ausstattung nichts zu wünschen übrig lassen. Indem wir nebst unseren Fabrikaten von **Surrogat-Kaffee, Chocoladen und Siegellack** noch unser **großes Lager** von englischer Seba, echt **amerikanischem Petroleum, Carobbe, Stärke, Kleber, Wagenfette** etc. der geehrten Handelswelt bestens anempfehlen, sichern wir stets prompte und solide Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

Leitner & Grünwald,

königl. ungar. privil. Kaffee-Surrogat-, Chocolade- und Siegellack-Fabrikanten. Pest, Königsgasse Nr. 69.

Keller & Alt, Kleidermagazin, Wien, Wiedener Hauptstrasse Nr. 11, vis-à-vis dem Freihausa.

Preiscurante franco und gratis. — Nicht entsprechende Kleider werden anstandslos zurückgenommen.

Wer die neuesten, die elegantesten und billigsten Herrenkleider

sich kaufen will, der wende sich gefälligst an unser neues Kleider-Magazin in Wien, Wiedener Hauptstrasse Nr. 11, vis-à-vis dem Freihausa.

Keller & Alt,
Besitzer des Staatspreises etc. etc.
(früher Graben Nr. 3).

Cheviot-Anzüge,
Dauerhaftigkeit ein volles Jahr, garantiert,
18 Gulden.
Muster davon werden auf Verlangen zugesendet.

Sommer-Anzüge
aus echten Schafwollstoffen
14 Gulden.
Muster davon werden auf Verlangen zugesendet.

Keller & Alt, Kleidermagazin, Wien, Wiedener Hauptstrasse Nr. 11, vis-à-vis dem Freihausa. 26

Umsonst spielt man sechs mal jedes Jahr auf Gewinne von 600.000. 7 Prozent Zinsen von seinem Kapital bei Anlauf eines

Türkenloses, wovon die Ziehung am 1. August 1870 mit Haupttreffer von 600,000 Frks.

Diese Lose, welche nunmehr an der Börse zu notiren erlaubt sind, und auf 400 Franks Nominalwerth lauten, per Jahr 12 Franks in Gold tragen, sowie mit Treffern von 600,000, 300,000, 60,000, 40,000 Franks etc. etc. dotirt sind, verkauft die **Wechselstube der k. k. pr. Wiener Handelsbank**, vormals **John C. Sothen in Wien, Graben 13**, mit nur 88 fl. Oesterreichischer Währung mit der Verpflichtung verkauft obige Wechselstube diese Lose à 88 fl. Oesterreichischer Währung, und gibt selbe auch auf 10 monatliche Raten zum Preise von fl. 95 mit 10 fl. Angabe, womit man schon in der nächsten Ziehung auf die ganzen Gewinne allein spielt.

N. B. Bei geeigneten auswärtigen Aufträgen, welche an genannte Wechselstube zu richten sind, wird um gefällige frankirte Einzahlung des Betrages, sowie um Beilegung von 30 Kr. für die Zustellung der Lose feinerzeit ersucht.

JOH. C. SOTHEN in Wien.

Druck und Verlag von Th. Steinhauser.

J. M. Schenk

mit Sonntag für das Bier ein Postver...
halbjährig...
vierteljährig...
Rebatter...
Th. S...
Fittal-Ab...
Kaufmann; t...
Nr...
„Herrn...
Par...
und der...
Man...
Donnerstag...
Der...
bei Paris...
Sa...
Früh...
und Preuß...
und sich...
fein Berlin...
Das An...
mit die Dur...
In Ge...
mit dem Mü...
fahr von W...
rühungsgegen...
verboten. Die...
Kenntniß des...
A n d r a s s h...
Das An...
womit die P...
In Feld...
dem Militä...
die Grenzen...
Dieses...
zur Kenntniß...
Ofen, d...
Graf Jult...
Es ist...
Oesterreich...
erlitten, ober...
— ob die...
oberungsfü...
fische Waffen...
oder die G...
*) Unse...
revanche“ un...
legen, — daß...
und nur bei...
und nur bei...
— allem An...
ungeheuren...
theilweise...
französische...
und der Sch...
Bund es g...
Es wa...
beides verei...
Corridor in...
Brunnen im...
Granatblü...
Pauze schien...
Pferd mit...
von seinem...
Don Almedo...
der Stadt...
zornig und...
Weibes, das...
vermochte, da...
weit — weil...
Weltme...
Lippen gef...
von ihm über...
denkt nicht...
trauscha...
Dann sch...
der Hand...
„Es gef...
eine gelass...
das Regerm...
empor — da